

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 7 (1902-1903)
Heft: 9

Artikel: Die Schweiz : eine Phantasie
Autor: Stilgebauer, Edward
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort — Ein Zufluchts- und ein Sammelort.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnen-Verein

Erscheint je am 15. jeden Monats

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. —, halbjährlich Fr. 1. —. **Inserate:** Die gespaltene Petitzeile 15 Cts.

Adresse für Abonnements, Inserate etc.: Buchdruckerei Bächler & Co. in Bern.

Adresse für die Redaktion: Fr. E. Rott, Sekundarlehrerin in Bern.

Mitglieder des Redaktionskomitees

Frau Zurlinden, Bern; Fr. Blattner, Aarau; Fr. M. Gundrum, Basel; Fr. E. Haberstick, Bern.

Fr. Laura Wohnlich, Lehrerin in St. Gallen.

Inhalt von Nummer 9: Die Schweiz. — Schweizerischer Lehrerinnenverein. — Erinnerungen aus meinen Lehr- und Wehrjahren. — Sprechsaal. — † Elise Lobsiger. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Briefkasten.

Die Schweiz. *

Eine Phantasie von *Edward Stilgebauer*.

O du Schweizerland, o du Schweizerland,
Mit den hohen Bergen stolz und frei,
Da zuerst ich fand, eh' die Jugend schwand,
Meines Herzens goldenen Liebesmail!
Land des Edelweiss, nimm dies Lied zum Preis
Mit der hellen Jubelmelodei!

Karl Henckell in den Amselrufen

Der Nachtzug stoppt. Mit rasender Geschwindigkeit hat er, der vielgenannte Gotthardexpress, das schöne Land rechts des Rheines durchflogen. In dunkler Nacht! Wie ein Traum! Altheidelberg du feine — Baden-Baden, du liebliche Perle des saftig-grünen Oostales, blühende, ewigjunge, prangende an den ernsten Schwarzwaldhängen — Freiburg mit deinem schlanken Wahrzeichen, Königin des Breisgaus, goldene Tropfen des Markgräflerlandes spendende — wie die Braut am Neckar, Stadt der alten Burschenherrlichkeit — im Traum, im Traum seid ihr vorübergeflogen — und nun graut der Tag! Sommertag, der emporsteigen wird über den taugetränkten Fluren wie ein König, Führer in das gelobte Land, Erfüller heisser Wünsche! Denn schon donnert der Zug über die hochgewölbte Rheinbrücke in Basel, und vom buntgescheckten Münster läuten die Glocken: Morgengruss — Freiheit — Freiheit! Sind doch Ferien, vier lange Wochen, vier Wochen Wandern durch die Berge, Steigen auf die höchsten Höhen. In wenigen Stunden seh' ich euch wieder. Kaum kann ich's erwarten, wenn Bern aus seinen Gärten auftauchen wird, das ewige Bild der eigekrönten Riesen in seinem Rücken . . . Und der tiefblaue See, der heissgeliebte, mit den Rebenhügeln an seinem lebensfrohen Strande, über dessen azurner Fläche eine wärmere Sonne lacht! —

Basel! Du Name der Verheissung, du altersgraue Stadt im Morgendunste, der über den waldigen Hügeln webt, sei mir auch heute, wie schon so oft

* Dieser Artikel ist mit spezieller Ermächtigung des Tit. Verlages der prächtigen Schweizer Nummer der illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst“, Berlin, Leipzig, Verlag von Rich. Bong, entnommen. Preis pro Heft 60 Pf., pro Jahrgang (24 Hefte und 2 Extrahefte) M. 16. 80.

im Leben, wieder gegrüsst! Du Eingangspforte zum Lande der Schönheit, zum Horte der Freiheit! — Von Klopstock gepriesenes, von Gœthe durchstreiftes, von Schiller für die Ewigkeit besungenes Land . . . Gigantisch, unnahbar, unfasslich, in ewigem Eise erstarrt, blau, lieblich, plätschernd und raunend, singend und jubilierend, von immergrünen Sträuchern, an denen Distelfinken naschen, bestanden, rosenüberschüttet, weinberankt, von goldenem Reblaub bekränzt, von duftenden Tannen durchzogen, einen Kranz von Narzissen, Edelweiss, Enzian und Rhododendron in deinen ewig blonden, nie ergrauenden Locken nahst du dich — hier in Basel meiner Phantasie.

Und die Phantasie, die leichtbeflügelte, die an keine Zeit gebundene, die Länder und Meere überwindende, sie malt mir heute dein Bild, malt es, während ich in Basel sitze und harre, von Jahrhundert zu Jahrhundert, malt es von Stadt zu Stadt, von Landschaft zu Landschaft. Und all die geliebten Töne dringen an mein Ohr. Die harten und gerade darum so traulichen Laute des Hochalemanischen, das sanft geflötete, langgezogene Französisch deiner schönen Waadt und das Romanische droben an den Bergen von Wallis und dem Engadin und das plätschernde Italienisch, das ich zum erstenmale in Faido und Bellinzona gehört! . . . Welche Juwelen in deiner Krone, herrliche Schweiz, wie viele von ewigen Namen beschriebene Blätter in dem Buche deiner Geschichte, wie grünt und blüht der Lorbeer auf deinem schönen Haupte. — Seit der Erziehung der Völker, der Prophet einer neuen Zeit, seit Jean-Jacques durch die ewiggrünen Gärten von Clarens wandelte, seit der englische Freiheitskämpfer deinen Gefangenen von Chillon besang, seit unser Schiller — blickt auf den Stein am Fusse des Rütli im sturmgepeitschten Urner See — was red ich noch? — seitdem bist du das Kleinod der Länder, das Herz Europas, eine von Gottes Hand selbst aufgeführte Hochburg. Denn, „was Hände bauten, können Hände stürzen, dies Haus der Freiheit hat uns Gott gegründet“. Was warst du den Alten und was bist du uns heute! „Gipfel der Berge“ nannte der vor dem ewigen Eis und Schnee erschauernde Römer meine Alpen seinen Zeitgenossen. Und heute! Die Gipfel sind erstiegen, die Schneefelder überwunden und von ewigen Höhen blicken wir hinab in ein gesegnetes, in ein freies Land. Altdorf und das Rütli, Sempach und Murten, Tell und Winkelried und die drei Männer von Schwyz, Uri und Unterwalden — wer wollte eurer vergessen! Wie deine Seen mich grüssen, wie deine Berge mich locken! Wie winken deine Täler, wie lacht dein Volk und wie blühen deine Städte. Ernstes und trautes, altersgraues Basel, jauchzendes und strahlendes Zürich, lieblich in der Aar smaragdgrüne Wasser blickendes Bern und du, Königin der Rebenhügel, die leichtfüssig die steilen Hügel hinaufklettert, Schönste der Schönen, rosenüberschüttete Lausanne und du da drüben an Frankreichs Grenze, allen Völkern gehörendes, glänzendes Genf!

Euch grüsse ich. Euch und euer Volk! Eure Täler und Höhen, eure Hütten und Berge. — Vom Säntis zum Montblanc! Und hier in Basel, dem Tor zu all deinen Wundern, überkommt mich das Gefühl der Freude, bestürmen mich Dankbarkeit und Liebe für dich, du herrliches Land, und mit den Worten, die der fromme Sänger des Messias an den herrlichen Ufern deines Zürichsees sang, sei noch einmal gegrüsst, du liebe Schweiz:

Göttin Freude, du selbst, dich, wir empfanden dich,
Ja, du warest es selbst, Schwester der Menschlichkeit,
Deiner Unschuld Gespielin,
Die sich über uns ganz ergoss!